

Predigt für Sonntag, 04.06.2023 - Jes 6, 1 – 8 (9-13)

Etwas gewaltig Grosses kommt auf Sie zu.... so hatten doch mal die Promotionfilmchen für Jurassic Parc begonnen - ganz am Anfang. Und dann sah man riesige Dinosaurier-Pranken, die grade noch so auf die Leinwand im Kino passten. erinnert ihr euch vielleicht noch daran? Da waren wir schliesslich alle noch etwas jünger.

Etwas gewaltig Grosses kommt auf Sie zu...hier in unserem heutigen Predigttext ist buchstäblich etwas gewaltig Grosses auf den Propheten Jesaja zugekommen. Wir lesen hier seine ganz persönliche Berufungsgeschichte, die ihn von einem No-Name zu diesem gewaltigen Propheten werden liess, wie wir ihn aus seinen Texten kennen.

Jesaja wurde zum Propheten zu der Zeit als der König Usija starb. Das geschah ungefähr in der Zeitspanne von 741 - 701 vor Christus; in der Zeit war Jerusalem von den Assyrern belagert. Usija regierte Juda 52 Jahre lang und war im Grossen und Ganzen ein gerechter König. In den Chroniken steht geschrieben, dass er in die Fussstapfen seines Vorfahren David trat. Doch es steht dort eben auch, dass Usija stolz wurde und sein Stolz seinen Untergang besiegelte. Er hat sich nämlich tatsächlich die Dreistigkeit erlaubt und hat im Tempel den Weihrauch vom Altar genommen, um ihn selbst Gott zu opfern. Dieses ehrwürdige Amt war jedoch den Priestern vorbehalten. Im gleichen Augenblick seines Tuns bekam Usija Aussatz an seinem Körper und war deshalb ab diesem Zeitpunkt für die restliche Regierungszeit völlig isoliert und einsam am Königshof. Zu dieser Zeit begannen auch die Unruhen im Königreich Juda; Feindlich gesinnte Völker liessen sich an seinen Aussengrenzen nieder und mit der Regierungsübernahme des jungen Prinzen Jotham versank das Land im Chaos. Das alles sah Jesaja, als er über das Land Juda blickte.

Doch neben oder besser gesagt mitten in dem Chaos hatte er eine Vision von Gottes uneingeschränkter Herrschaft über seine Welt. Wir feiern heute ja Trinitatis, das Fest der Dreifaltigkeit Gottes, und es ist der Heilige Geist, der uns Menschen die Sicht in Gottes Gedanken und in seinen Herrschaftsbereich öffnet. Ganz selten lassen wir Menschen es überhaupt zu, dass Gottes Geist unsere eigene eingeschränkte Sichtweise durchbrechen kann.

Doch Jesaja erlebt dies mitten in seinem Alltag - was für ein überwältigender Augenblick muss das für den Menschen Jesaja gewesen sein. Jesaja hat hier die Möglichkeit, in Gottes Welt hinein zu blicken und beschreibt dieses gewaltige Erlebnis mit seinen kleinen, menschlichen Worten, das man doch eigentlich gar nicht in Worte fassen kann. Und doch bin ich jedesmal zutiefst berührt von dieser Gottesbegegnung und zugleich auch Berufungsgeschichte von Jesaja.

Begeben wir uns doch einfach mal in seine Situation: Mitten in einem Land, das von Chaos gelähmt und von befeindeten Völkern umlagert ist, da tut sich vor Jesaja ein Bild auf wie förmlich von einem anderen Planeten! Ein absoluter Gegensatz zu dem, was seine Lebenswirklichkeit gerade ausmacht.

Er sieht seinen Gott - und all die beschriebenen Umstände lassen ihn hundertprozentig sicher sein, dass dies sein Gott ist! Und der sitzt auf einem hohen, gewaltigen Thron - das war auch kein Vergleich zu dem Thron, auf dem gerade der Prinz Jotham sass. Weiter heisst es da: "Der Saum seines Gewandes füllte den ganzen Tempel aus." Und damit meint er nicht das Format wie dieses kleine schöne Gebäude dieser ehemaligen Trotte, sondern einen Tempel, der noch grösser, schöner und höher war als der Petersdom in Rom.

Damit war es aber noch nicht genug, denn da waren auch noch die Serafim. Sie sind dazu geschaffen, die Schönheit und Majestät ihres Gottes hervorzuheben und zur Geltung zu bringen. Sie sind die höchsten himmlischen Wesen, deren Aufgabe es ist, die Herrlichkeit Gottes wider zu spiegeln. Ihrem Gott dienen sie uneingeschränkt in Ehrfurcht, Demut und unaufhörlich.

Allein schon das Bild, das sich Jesaja von diesen Engeln einprägt, drückt die ganze Majestät, Anmut und Heiligkeit aus, in der sie sich vor ihrem Gott bewegen. Jeder dieser Serafim hat drei Flügelpaare. Mit zwei Flügeln bedecken sie ihre Gesichter - was für ein Bild der Ehrfurcht! Kein Mensch und kein himmlisches Wesen ist in der Lage, Gottes Antlitz mit blossen Auge zu sehen.

Ein weiteres Flügelpaar bedeckt ihren Leib und mit dem dritten Flügelpaar bewegen sie sich in Gottes Anwesenheit und Herrschaftsbereich.

Eine weitere Steigerung in dieser Vision von Jesaja ist, dass er die Serafim auch mit seinen Ohren wahrnimmt. Er hört, wie sie sich gegenseitig zurufen "Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott. Seine Herrlichkeit erfüllt die ganze Welt."

Ich habe jetzt 2 Seiten gebraucht, um euch die Situation näher zu bringen, die Jesaja hier in unserem Predigttext durchlebt und er-lebt. Eine unbeschreiblich gewaltig schöne und heilige Situation. Und ich wünsche euch und mir heute, dass wir mit Jesaja dort stehen und uns in Gottes Herrschaftsbereich hineinbegeben. Dorthin, wo wir uns in unserem Alltag so wenig aufhalten und uns vor lauter Arbeit, Ablenkung, Ängsten und Sorgen selbst daran hindern, den Raum von Gottes Heiligkeit aufzusuchen.

In dem Moment, als die Serafim das "Heilig, heilig" anstimmen, da bringen sie damit "die Fundamente des Tempels zum Beben und gleichzeitig war das ganze Heiligtum voller Rauch" steht hier.

Stellt euch mal vor, ihr wärt ganz persönlich in diesem Heiligtum und würdet diese Situation gerade live erleben. Welche Gedanken und Gefühle hättet ihr dabei?

- Ist es möglicherweise Erschrecken über die Dinge, die du nicht einordnen kannst?
- Überkommt dich vielleicht Furcht vor der Gewaltigkeit dieses Augenblicks?
- Versuchst du womöglich aus dieser Situation zu fliehen - nichts wie weg, es könnte ja vielleicht etwas mit mir zu tun haben?
- Fällst du vielleicht auf deine Knie, weil du dich in dieser Gesellschaft Gottes und seiner Engel so furchtbar klein fühlst?

- Fassungslosigkeit wird sich vielleicht breit machen, weil wir das alles gar nicht fassen können mit unserem menschlichen Verstand?

Macht euch doch mal Gedanken, wie ihr diese heilige Situation bewerten und erleben würdet.

Jesaja jedenfalls ist völlig entsetzt! Doch er ist nicht entsetzt über die gewaltige und zugleich unbegreifliche Kulisse, die sich da vor ihm auftut; er ist auch nicht entsetzt, dass die Erde bebt und er die Anwesenheit Gottes spürt. NEIN, Jesaja ist völlig ausser sich und entsetzt über sich selbst! "Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Sünder und gehöre zu einem Volk von Sündern. Mit jedem Wort, das über unsere Lippen kommt, machen wir uns schuldig! Und nun habe ich den Herrn gesehen, den allmächtigen Gott und König!"

Das Erste, was Jesaja erkennt ist, dass er völlig verloren ist. Nichts hat er diesem heiligen Gott zu bringen ausser ganz viel angehäuften Mist in seinem Leben. "Ich bin ein Sünder" sagt er da. Im Licht und der Heiligkeit dieses Gottes erkennt er das ganze Ausmass seiner Verfehlungen. Ob er tatsächlich jemals vorher so von sich gedacht hat? Ich bezweifle das.

Gott hat uns ja als sein Ebenbild erschaffen -ihm zur Ehre steht es geschrieben. Und im Lichte dieses Heiligen Gottes bemerkt Jesaja wohl tatsächlich zum ersten Mal, wie weit er doch von diesem Ebenbild Gottes entfernt ist. "Wehe mir", sagt er da, "mit jedem Wort, das über unsere Lippen kommt, machen wir uns schuldig! In einer anderen Übersetzung heisst es: "Wehe mir, ich bin ein Mensch von unreinen Lippen!"

An manchen Stellen lesen wir doch in der Bibel davon, dass der Mund oder die Lippen das offenbaren, was tatsächlich im Herzen wohnt. In der gewaltigen Heiligkeit dieser ganzen Situation erkennt Jesaja, wie es tatsächlich um ihn steht und wie sehr er sich in seinem bisherigen Leben doch schuldig gemacht hat.

Und wie ist es mit uns hier? Mit dir oder mit mir?

- sind wir ehrlich genug, uns vor Gottes Angesicht zu unserem Mist zu bekennen, den wir so in unserem Alltag anrichten?
- Ist das Eingestehen von Schuld überhaupt noch ein Thema für uns oder ist es quasi mit Jesu Tod und Auferstehung für uns erledigt?
- Lassen wir es überhaupt zu, dass Gott uns in einem heiligen Moment begegnet und sind wir dann auch bereit, seine Worte in unser Herz vordringen zu lassen?
- Sind wir eigentlich vollkommen ehrlich zu uns selbst, wenn Gott mit uns unsere geheimen Schwachstellen aufdeckt?
- Erschrecken wir überhaupt noch:
 - x über unsere harten Worte,
 - x über meine harsche Ablehnung gegen manche Menschen,
 - x über die unterlassene Hilfe, wenn jemand sich in Not befindet
 - x über meine Selbstgefälligkeit, die mein Gegenüber so klein aussehen lässt
 - x über meinen verschlossenen Geldbeutel, wenn mich jemand um Essen bittet

- x über unser Schweigen, wenn wir doch für Gottes Werte und Ziele einstehen sollten?
- x Erschrecken wir überhaupt noch über manche unserer Gedanken, die in uns wohnen?
- x Erschrecken wir überhaupt noch über unser Reden, unser Verhalten und unsere Worte, die manchmal aus uns herauskommen?

Jeder von uns hat doch schon Dinge gesagt oder gemacht, die wir doch am liebsten zurücknehmen würden - ist es nicht so?

Jesaja jedenfalls sieht in dieser heiligen Gegenwart Gottes all die ungueten Dinge, denen er in seinem bisherigen Leben Raum gegeben hat und wo er sich schuldig gemacht hat an den Menschen, an sich und an seinem Gott. All dies wird ihm in diesem heiligen Moment vor Augen geführt. Und er bereut zutiefst seine Schuld. "Wehe mir" sagt er da. Und Gott lässt ihn nicht lange zappeln, so wie wir das manchmal miteinander machen, dass wir den anderen noch ein bisschen in seiner Schuld schmoren lassen. Kaum, dass er Jesajas angsterfüllten Schrei vernommen hat, dem doch gerade seine ganze Schuld bewusst wurde, da muss doch tatsächlich ein Serafim seinen Lobpreis unterbrechen, seinen angestammten himmlischen Platz verlassen und sich um sein gebrochenes Herz kümmern. Der Serafim tritt mit einer glühenden Kohle an ihn heran, berührt damit seinen Mund und spricht ihm völlige Vergebung zu: "Siehe, deine Schuld ist weggenommen, dir sind deine Sünden vergeben." Das ist doch schon damals das ermutigende Wort der Vergebung.

Auch das Alte Testament kennt die Vergebung. Die Kohle kam vom Altar, auf dem die Opfer dargebracht wurden. Erlösung und Vergebung war schon immer ein grosses und unverzichtbares Thema seit dem ersten Sündenfall.

Tagtäglich brauchen ja auch wir diese Vergebung, von der Paulus im Brief an die Epheser 1,7 schreibt: "In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung unserer Vergehungen nach dem Reichtum seiner Gnade."

Wann habt ihr denn zum letzten Mal Gottes Gnade für euch erfahren?

Fühlen wir denn nicht eine ganz grosse Dankbarkeit, wenn wir Gottes Wirken und Lieben für uns erleben? Werden wir nicht durchflutet mit seiner Liebe, die uns so wertvoll für ihn und für einander macht?

Jesaja hat diese ganz persönliche Zuwendung und die völlige Vergebung seiner Schuld zu einem Menschen gemacht, der wieder aufrecht stehen konnte. Nun war er rehabilitiert, frei von Schuld, frei von allem, was ihn an der Gemeinschaft mit seinem Gott bisher hinderte.

Es war daher für Jesaja völlig klar, dass er sich Gott ganz zur Verfügung stellte, als dieser ihn fragte, wen er denn als Boten zu seinem Volk senden soll.

"Ich bin bereit, sende mich", das sind Jesaja Worte zu seinem Gott, der ihm gerade seine Schuld vergeben hatte und ihm so einen Neuanfang ermöglichte. Da war keine Spur mehr von Verzagtheit, die er doch gerade noch fühlte in dieser heiligen Gegenwart. Er hatte auch keine Minderwertigkeitsgefühle, dass er diesem Auftrag nicht gewachsen wäre. Kein Zweifel nagte an ihm, dass er vielleicht nicht der Richtige sein könnte? Aus vollem Herzen und mit ganzer Überzeugung sagt Jesaja die Worte: "ich bin bereit, sende mich!"

Ich denke tatsächlich, dass es jedem von uns und allen Christen so gut tun würde, wenn wir -wie Jesaja- immer wieder ganz neu vor Gott hin stehen, diesen gewaltigen Raum seiner Heiligkeit und Liebe betreten und ihm ehrlich unsere Schuld bekennen. Im Gegensatz zu Jesaja kennen wir unseren Gott, weil er sich uns in Jesus gezeigt und geöffnet hat. Eine grössere und tiefere Liebe zu uns hat niemand ausser ihm.

Und in diesem Liebesraum können wir ganz ehrlich unsere Verfehlungen vor Gott hinglegen und ihn um Vergebung bitten. Er wartet schon, um uns vergeben zu dürfen, denn er will seine Menschen frei, glücklich und aufrecht sehen. Denn auch dir und mir stellt Gott die Frage: "Wen soll ich senden, wer will mein Bote sein?"

Gottes Frage ist auch nicht mit einer Ausnahmeregelung nur für die jüngeren Semester gedacht. Es steht hier nichts, dass nur die Menschen bis 50 Jahre für ihn an seinem Reich mit bauen dürfen. Jeder ist ihm wichtig, du und ich, und für jeden von uns hat er einen ganz eigenen Auftrag.

Wenn du also Gottes Reden für dich hörst, dann liegt es an dir und an mir, ihm aus vollem, frohem Herzen zu antworten: „**Ja Herr, ich bin bereit, sende mich!**“

Amen.